

rief

«vagante Idee» im «Möösli»

160 Jahre alte Gebäudewohnheims Mösli ist architektonisch avagante Idee. Auch ist Erweiterung mit nicht zeitgemäss. Der letzten Jahre zeigt, Menschen kleine gen mit dem Service chbaren Altersheims Pension im Zim-chen. Wäre es nicht voller, den alten Stall bestehenden Alters- im abzureissen und auf indeeigenen Land ein sgerichtetes, energetisch s Haus zu bauen und iliche Zimmer und itig Alterswohnungen len?

on der Gemeinde erte Veranstaltung zum Alterswohnungen war besucht und zeigt das iteresse der Bevölker- i Gams an Alterswoh- Dass dieses Projekt nun zig vorangetrieben wird,

Gemeindepräsident ren für Gams «absolut gar». Warum dann ie Genossenschaft als hhaft des Gebäudeteils Kleinwohnungen oder sich mit einer nden Genossenschaft m Nachbarort zusam- liessen? Warum nicht ren dafür im Bodenrecht i? In Grabs und Buchs nehere höchst erfolg- enossenschaften mit um für ältere Men- Das Kapital kommt aus ölkerung, muss keine genieren und garan- i Bewohnerinnen und tern vermünftige Mieten lie Zukunft. Gleichzeitig in solches Projekt die ide finanziell entlasten.

ime,
9743 Gams

ndeschluss serbriefe

iefe für die nächste Volks- nung bzw. Wahl müssen ens am Mittwoch vor dem nungssonntag um 12 Uhr Redaktion eintreffen. Sie maximal 3000 Zeichen en (inklusive Leerschlä- sind zu senden per E-Mail ktion@wundo.ch oder per Redaktion Werdenberger togenburger, Bahnhof- 4, 9471 Buchs. Wahlamp- en müssen wie alle Leser- nit Vorname, Name und niger Wohnadresse unter- it sein. (red)

Neue Küche und Pflegeplätze

Buchs Das Wohnheim Neufeld an der Hostetgasse lud am vergangenen Samstag die Öffentlichkeit zum Tag der offenen Türe ein. Zu besichtigten gab es auch den kürzlich eröffneten, topmodernen Neubau.

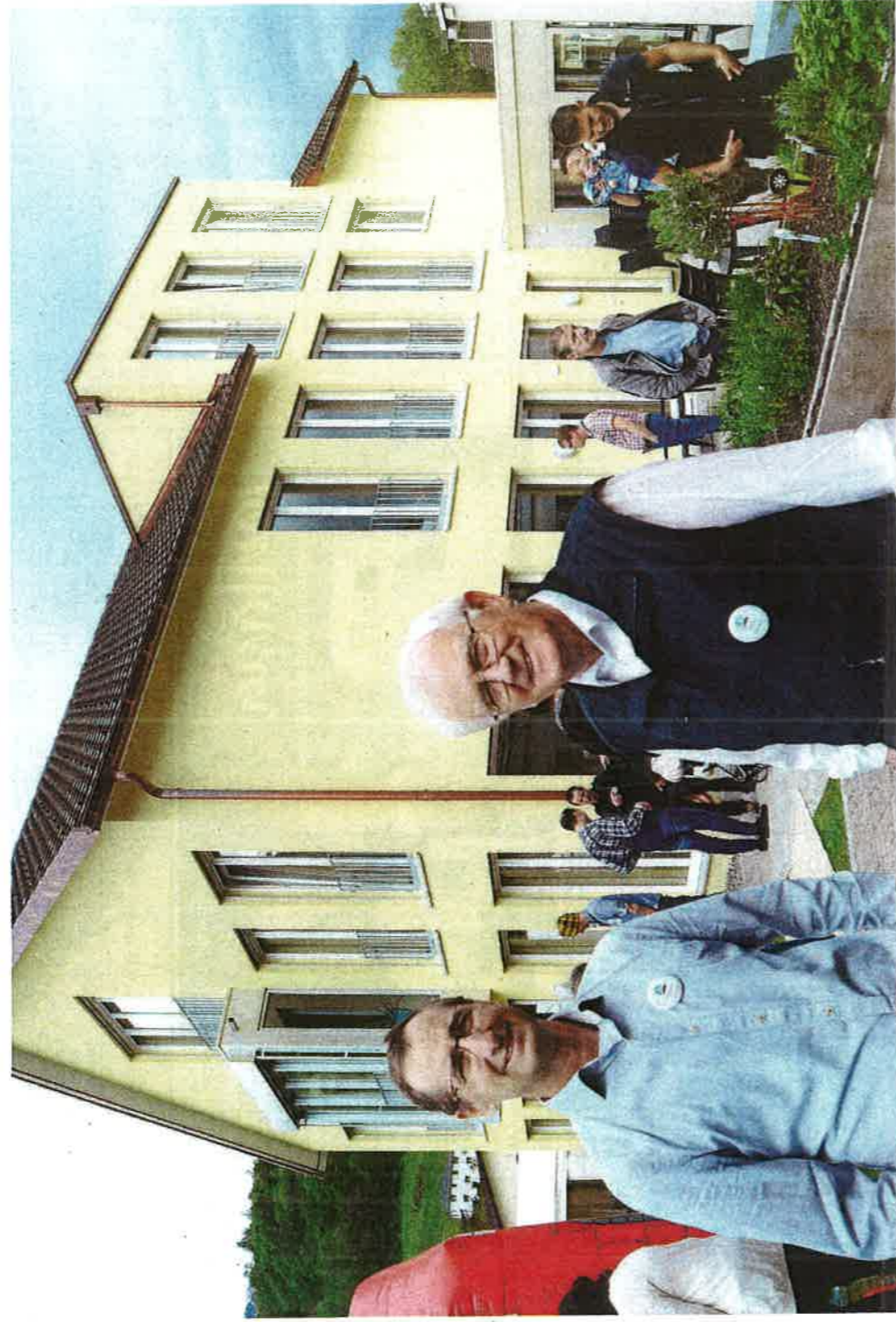
Hansruedi Rohrer
redaktion@wundo.ch

Das Wohnheim Neufeld bietet Menschen mit einer Beeinträchtigung oder mit speziellem Betreuungbedarf ein Zuhause. Aktivitäten inner- und ausserhalb des Wohnheims ermöglichen die Förderung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Dazu gehören unter anderem auch die Wohnungen in benachbarten Mehrfamilienhäusern. Viele Besucherinnen und Besucher konnten am Samstag Einblick in die vielfältigen Einrichtungen der Institution Neufeld nehmen. Gezeigt wurde auch der Neubau an der Hostetgasse, der anstelle des vorherigen alten Hauses mit engeren Platzverhältnissen entstand. Im neuen Haus sind Menschen mit erhöhtem Pflegeaufwand eingezogen.

Der Neubau bietet sechs absolut neuzeitliche Pflegezimmer mit Nasszellen. Dennoch bietet jedes Zimmer ein privater Ort der Geborgenheit. Der Bedarf an Wohnplätzen mit erhöhtem Pflegeaufwand habe zugenommen, war zu erfahren. Das konnte im rückgebauten Haus an dieser Stelle nicht mehr gewährleistet werden. Im Dachgeschoss befindet sich eine nostalgische Aufenthaltszimmerecke sowie auch ein grosses Sitzungszimmer.

Tiefere Energiekosten dank Abluft

Im Erdgeschoss sind mehrere helle Arbeitsplätze eingerichtet. Dazu gehört die Holzwerkstatt mit angegliedertem Schreinereiraum. Hier werden die verschiedensten Produkte und Geschenkartikel für den Verkauf hergestellt. Im Erdgeschoss befindet sich auch die Haustechnik. Wie Hans Moser, Gründer und Erbauer des Wohnheims Neufeld, erklärte, wird die Wärme der Abluft übernommen. Damit können die Energiekosten gesenkt werden. Dank dem Neubau konnte auch eine neue professionell eingerichtete Küche samt Buffet mit optimalem Verpflegungsaufwand eingerichtet werden. Ausschlaggebend für den Neu-



Eduard Moser, Betriebsleiter (links), und Vater Hans Moser, Gründer und Erbauer des Wohnheims Neufeld, zeigten vergangenen Samstag am Tag der offenen Tür den eindrucksvollen Neubau (hinten).



Blick in die Holzwerkstatt mit optimaler Infrastruktur im Erdgeschoss.

bau sei eben die Heimküche und der Speisesaal gewesen, sagte Hans Moser. Mit der neuen Küche ist auch eine wertvolle Verpflegung gewährleistet. Im Verbindungstrakt zwischen bestehendem Alt- und dem Neubau architektonischer Sichtweise

wurde der neue Baukörper so gewählt, dass er sich in seiner Grösse, Platzierung und Form harmonisch in die umgebende Siedlungsstruktur einfügt. Die vier Geschosse bergen vier unterschiedliche Nutzungen: Beschäftigung, Verpflegung, Mehrzweck, Wohnen.

Die Bewohner brauchen Beschäftigung

20 Bewohner würden immer eine Beschäftigung brauchen, sagten Hans Moser und auch der Betriebsleiter Eduard Moser. Dem wird im Neufeld Rechnung getragen, denn verschiedene Arbeiten können zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt werden. Das sind zum Beispiel Versandarbeiten, Fertigung von Industriefertigungsaufträgen, Produktionsschritte für KMU-Betriebe, aber auch Restaurationsarbeiten (zum

Beispiel an einem alten Möbel), Werbepost vertragen oder auch Etiketten aufkleben. Zur industriellen Fertigung werden die Bewohner sogar zu einem eigenen kleinen «Fabrigli» geführt. Dieses befindet sich unweit des Wohnheims östlich der Churerstrasse. Es war die einstige Schifflistickerei Köppel. Im Erdgeschoss ist dort ein Fabrikraum mit Werkplätzen eingerichtet.

«Im weiteren wird den Leuten natürlich auch ein Freizeitprogramm ganz unterschiedlicher Art ermöglicht», verrät Hans Moser im Gespräch mit dem W&O. Manche Menschen ziehen sich ganz gerne auch mal in ihr heimeliges Zimmer zurück oder unterhalten sich in angepassten Gemeinschaftsräumen. Oder sie geniessen die wunderbar grosszügige, nach Süden angelegte Gartenanlage.

Verwandlung auf dem Weg von der Treppe zur Ruine

Sevelen In der inzwischen international bekannten Kunstinstitution «Gedankenberg» auf dem Storchenbühl ist ein neues Projekt gestartet worden. Konzipiert wurde es von Gert Gschwendtner, Mali Gubser und Heidi Helmhold.

Viele Kunstinteressierte fanden sich am frühen Abend am Fusse des Gedankenberges ein und wurden von Mali Gubser-Ospelt begrüsst. An diesem Abend Ende April zelebrierte eine Gruppe von Akteuren das Element Wasser – ein erster von insgesamt vier Abenden zu den Elementen, die in diesem Jahr stattfinden werden.



ner Seveler Vorfahren eingearbeitet – über die historische Rolle, die das Wasser in Sevelen und im Rheintal gespielt hat. Anschliessend ging es die lange Eisentreppe hinauf, die Teil der künstlerischen Installation ist, die von dem Künstler Gert Gschwendtner 2015 als Teil des «Gedankenberg» konzipiert und umgesetzt worden ist. Alle Teil-

rin Katja Langenbahn als Walburga das Wasser der Besucher und bat diese, das Wasser in einen grossen Kessel zu schütten. Sie «verwandelte» das Wasser in einen schmackhaften Beerenspunsch, der am Ende des Abends für alle Beteiligte ausgegeben wurde. Dieses Ritual zitierte die Walpurgisnächte, in denen der Legende nach Hexen ihr ausgelassenes und wildes Treiben ab-



HK
St Gallen